

Berlin, Sonnabend,

Die Zeitung erscheint in der Woche zwölfmal.

Bezugs-Preis:

für Berlin 7 Mt. 50 Pf. ohne Postlohn, für ganz Deutschland 9 Mt. Österreich 13 Kr. 82 Hfl. Ausland 3 Rub. 50 Kop. Holland 7 Fl. 50 Gts.

Für Frankreich, Belgien, England, Schweiz, Amerika usw. Kreuzband- Sendung 30 Mt. für das Vierteljahr.

Bestellungen werden angenommen; für England in London bei Aug. Siegle 30 Lime Street E.C. und Cowie & Co. 19 Broad Street E.C.

# Berliner Börsen-Beitung.

Bestellungen werden angenommen

Postanstalten, Zeitungs-Spediteuren und unserer Expedition.

Als besonders Beilagen ergehen:

Hotels- und Bäder-Anzeiger.

Vollständige Ziehungslisten der Preussischen Klassen-Lotterie.

Allgemeine Verlosungslisten mit Restanten-Listen

und viele andere wichtige tabellarische Uebersichten.

Insertions-Gebühr:

Die viergespaltene Zeile 50 Pf. Restantenteil 1 Mt.

Telegraph-Adresse: Börsenkrone.

Redaktion und Expedition: Berlin W. 8., Kronenstrasse Nr. 37. Annahme der Inserate: In der Expedition.

Hauptrediger: Amt I, Nr. 243.

## Vom Tage.

Im ungarischen Abgeordnetenhaus wurde die vom Grafen Theodor Batthanyi beantragte Vertagung der Wehrvorlage mit großer Mehrheit abgelehnt.

Der englische Generalpostmeister erklärte im Unterhaus, daß die Regierung alle Maßnahmen getroffen habe, um die Lebensmittelversorgung Londons zu sichern.

Während der Verhandlungen zwischen Portugal und den Niederlanden hat zwischen beiderseitigen Truppen auf der Insel Timor ein Schermügel stattgefunden, dem mehrere Portugiesen zum Opfer fielen.

Der seit dem 3. August vermißte wahrscheinlich verunglückte holländische Staatsminister a. D. v. Marex-Chens wurde gestern bei Wang (Oberbayern) am Geislig tot aufgefunden.

Das Dorf Zaus in Oberinnthal steht seit gestern mittag in Flammen. Die halbe Ortschaft ist vernichtet.

## Der albanische Frieden.

In einer Unterredung mit dem Berichterstatter der „N. Fr. Pr.“ in Konstantinopel hat sich der türkische Kriegsminister Mahmud Scheffet Pascha in bemerkenswerter Weise über die Verhandlung mit den Malissoren und das Verhältnis der Türkei zu Montenegro ausgesprochen.

Wie der Minister ausführte, muß und wird den Malissoren das Waffen tragen gegen einen Waffenschein gestattet werden. Fast jeder von den Leuten ist Hirte, Futurwächter oder Waldhüter, noch dazu an der Reichsgrenze. Und da auch die Montenegriner jenseits der Grenze bewaffnete Horden sind, ist den Malissoren das Gewehr zum Schutze ihrer Person, ihrer Herden und Wälder gegen Angriffe einfach unentbehrlich. So war es seit jeher und darum hat auch Scheffet Pascha im vorigen Jahre den Malissoren die Waffen gelassen. Die staatliche Ordnung verlangt jetzt nur, daß sie mit ihrer Waffe keinen Mißbrauch treiben, sie amtlich registrieren lassen und vor dem Betreten von Städten und Märkten amtlich deponieren, wie dies ja bekanntlich in Skutari vor der Brücke seit jeher der Fall war.

Die aus Montenegro zurückkehrenden Malissoren dürfen mit ihren Waffen unbekümmert die Grenze passieren, und erst wenn die Leute wieder in ihren Dörfern sind, wird man den hierzu Berechtigten einen Waffenschein ausstellen und die Gewehre der übrigen auf ihren Namen amtlich verwahren. „Ob diese Waffen ihre eigenen oder ihnen von Montenegro geliehen worden sind“, erklärte der Kriegsminister, „geht uns nichts an. Das haben sie vorher mit den Montenegrinnern auszumachen, die ihnen die Waffen geliefert haben.“

Eine bestimmte Frist für die Rückkehr der Flüchtlinge ist nicht festgesetzt worden, da man annimmt, daß sie unter so günstigen Bedingungen sich befehlen werden, in ihre Heimat zurückzukommen.

Scheffet Pascha weist die Unterstellung zurück, als habe der neue Befehlshaber in Albanien, Abdullah Pascha, weitgehende Vollmachten erhalten, um eventuell auch auf eigene Verantwortung die montenegrinische Grenze zu überschreiten.

Eine solche Entscheidung müßte doch erst der Ministerrat fällen. Im übrigen ist auch die Ernennung Abdullah Paschas nicht falsch anzusehen. Er ist einfach der Nachfolger Scheffet Paschas im Kommando der Streitkräfte des Wilajets Skutari und zugleich der Befehlshaber in Albanien, die bisher von Dschawid Pascha befehligt wurden. Die frühere etwas umständliche Korrespondenz mit zwei Kommandanten ist dadurch vereinfacht, und darum lautet auch der Titel Abdullah Paschas nicht

„Kommandant der Bestarmee“, sondern „Oberkommandant der vereinigten Streitkräfte“ beider Wilajets. Befindet Montenegro, wie es jetzt hoffen läßt, eine friedliche Operation, dann wird natürlich der größte Teil des Operationsheeres heimkehren können. Aber selbst dann wird Abdullah Pascha reichlich zu tun haben. Besatzungen müssen vorläufig im Lande bleiben, um die frühere Ruhe wieder zu sichern. Glücklicherweise ist der Gesundheitszustand der Truppen, insbesondere im Gebirge — Skutari hatte ja immer ein bißchen Fieberluft — jetzt vorzüglich, ebenso wie die Disziplin, und die Soldaten arbeiten fleißig an dem Bau der Straßen, die von Skutari nach Tuzi und von hier bis an die Grenze bald fertig sein werden.

Die wehrpflichtigen Malissoren werden sofort in die Armee eingereiht werden. Sie haben sich dazu bereit erklärt und wollten nur nicht nach Asien verschickt werden. Zwei Jahre werden sie jetzt im Wilajet abblenden und ein Jahr in Konstantinopel. Auch die Subalternen werden ihre Dienstzeit in der Heimat ableisten. „Man darf“, sagte der Kriegsminister, „nur nicht solche, aus wohlwogendem Staatsinteresse gerne gewährte Erleichterungen der Regierung förmlich als „Vebingungen“ vordrängen wollen, wie dies einige Mädelstücker getan haben. Auch ein Teil der öffentlichen Meinung in Europa hat sich leider durch diese „Vebingungen“ zu der Auffassung verleiten lassen, als bestände eine politische „albanische Frage“. Wer in aller Welt — sagen Sie mir doch nur! — hat denn jenes „Memorandum“ von Pogoritsa mit seiner Forderung einer „Autonomie“ erbit genommen? Wie viele Albanesen haben es denn freiwillig unterschrieben? Wurde es denn nicht in so vielen Albaneserversammlungen mit Entschiedenheit als unpatriotisch zurückgewiesen? Daß die Albanesen hierzu, wie Sie einwenden, von den jungtürkischen Sozialdemokraten ausging, sagt doch nichts dagegen! Ist irgend jemand auch doch schon eine Kundgebung organisiert, und niemand kann in Zweifel ziehen, daß die Teilnehmer und Unterzeichner echte, patriotisch gesinnte Albanesen waren.“

## Telegramme.

**Bremen, 11. August.** (C. T. C.) Voemanns Telegraph-Bureau meldet: Angesichts der vielen Widersprüche, welche sich in den Mitteilungen der Presse betriebs der Spionageaffäre in Bremen finden, und mit Rücksicht auf die Tatsache, daß sich die zuständigen Behörden auch heute noch erklären, über keinerlei amtliches Material zu verfügen, haben wir uns veranlaßt gesehen, uns an wohlinformierte Stelle eingehend über die Sachlage des Falles zu erkundigen. Wir stellen danach folgendes fest: Der verhaftete Engländer ist ein Jurist aus angesehenere Familie namens Vertrand Stewart, etwa 40 Jahre alt, Teilhaber der bekannten Solicitorsfirma Marks, Stewart & Co. in London, und Versicherungsagent in der Romanau. Er ist in Bremen wegen ausfälligen Verhaltens situiert und vernommen und dann wegen Spionageverdachts, Futurverdachts und Kolonialgefahr in das hiesige Untersuchungsgefängnis gebracht worden. Man vermutet, ihn in Zusammenhang mit dem alten Spionage-Affären in Vorkum und Hamburg bringen zu können; wie weit diese Vermutung sich als richtig erweist, kann allein die Untersuchung ergeben. Der Beschuldigte bestreitet sämtliche ihm zur Last gelegten Vergehen, jedoch befinden sich seine Aussagen teilweise im Widerspruch mit denjenigen vernommener Zeugen. Die bis jetzt aufgenommenen Akten sind inswischen nach Leipzig gesandt worden, wo über die weitere Behandlung der augenscheinlich großen Umfang nehmenden Sache entschieden werden wird. Aus England sind lediglich zwei Personen zum Beschuldigten in Betracht gekommen, nämlich ein Angestellter seines Bureaus Namens Woolf und ein der Familie nachstehender Herr namens Boston Bruce. Beide haben die Erlaubnis erhalten, ihn im Untersuchungsgefängnis zu sprechen. Im Einverständnis mit Boston Bruce hat der hiesige Verteidiger

Mr. Stewart, Dr. Fink, mit Rücksicht auf die Bedeutung der Sache den momentan in Wiesbaden weilenden Spezialisten und Verteidiger in den letzten Spionageprozessen Justizrat Dr. v. Gordon Berlin zur Mitwirkung an der Verteidigung gewonnen. Tugendliche Unterhaltung mit Angehörigen des Reichstages in Wiesbaden hat nicht stattgefunden. Remondbie des Dr. Stewart wird seit seiner Verhaftung überhaupt nicht in Deutschland gemeldet.

**Dresden, 11. August.** (C. T. C.) Der Kronprinz von Sachsen hat heute früh das Norddeutsche Wittum auf Antrim verlassen und wird nach einem Besuche bei dem Prinzen Waldemar von Preußen in Kiel am Montag vormittag im Hoflager Moritzburg eintreffen.

**Judapest, 11. August.** (C. T. C.) Im Abgeordnetenhaus beantragte Graf Theodor Batthanyi mit Rücksicht darauf, daß eine Krise im Kriegsministerium ausgebrochen sei und der Kriegsminister demissionieren würde, die Vertagung der Verhandlung über die Wehrvorlage. Der Ministerpräsident Graf Kunen-Heberdath erwiderte, selbst wenn die Demission in beabachteter Form vorläge, wäre kein Grund zu einer Vertagung vorhanden, da die ungarische Regierung für die Vorlage verantwortlich sei. Der Antrag Batthanyi wurde mit großer Mehrheit abgelehnt.

**Uzaram, 11. August.** (C. T. C.) Auf Betreiben der sozialdemokratischen Parteileitung ist heute mittag der Generalfreik verhängt worden. Gegenwärtig sind Bemühungen im Gange, um den tatsächlichen Ausbruch des Generalfreiks zu verhindern.

**Garmisch, 11. August.** (C. T. C.) Der seit dem 3. August vermißte holländische Staatsminister a. D. v. Marex-Chens wurde heute mittag bei Wang am Geislig tot aufgefunden. Da bei der Leiche alle Wertgegenstände vorhanden sind, ist ein Verbrechen ausgeschlossen. Es scheint ein Unglücksfall vorzuliegen.

**Daag, 11. August.** (C. T. C.) Ein amtliches Communiqué besagt, daß während die Verhandlungen zwischen Portugal und den Niederlanden im Gange waren, zwischen den portugiesischen und niederländischen Truppen auf der Insel Timor ein Schermügel stattgefunden habe, wobei drei eingeborene portugiesische Soldaten getötet und ein Offizier und zwei Unteroffiziere von den Holländern gefangen genommen worden seien. Der niederländische Generalgouverneur von Indien habe dem Gouverneur von Portugiesisch-Timor sein Bedauern über den Tod der Soldaten ausgesprochen und die Freilassung der Gefangenen angeordnet.

**Rom, 11. August.** (C. T. C.) König Victor Emanuel hat für die Opfer des Brandunglücks in Konstantinopel 20 000 Lire gespendet.

**Rom, 11. August.** (C. T. C.) Der Gesundheitszustand des Papstes ist unverändert, das Allgemeinbefinden zufriedenstellend. Die inneren Organe funktionieren regelmäßig, die Schmerzen im Knie sind verschwunden. Die Anschwellung hat nachgelassen und die Beweglichkeit des Knies hat sich wieder eingestellt. Der Papst hält noch immer das Bett, doch steht er von Zeit zu Zeit auf und ruht in einem Polsterstuhl, um die Lage des Bettes zu wechseln. Der Papst nimmt Milch und Mineralwasser zu sich und fühlt sich wohl noch schwach, doch sind die Nachrichten von seiner großen Niedergeschlagenheit übertrieben und die Meldungen von einer angeblichen Nierenentzündung oder Altersstückerlose falsch.

**Sofia, 11. August.** (C. T. C.) Die Zeitungen „Progrès de Salonique“ und „Jeune Turc“ fahren trotz des Dementis der „Agence Bulgare“ fort Nachrichten über angebliche geheime Rüstungen Bulgariens zu verbreiten. Das Pressbureau erklärt mit Ermächtigung des Ministers des Äußeren in nachdrücklicher Weise diese Nachrichten für gänzlich erfunden und offenbar von dem Gedanken geleitet, die Beziehungen Bulgariens zur Türkei zu vergiften.

**Saloniki, 11. August.** (C. T. C.) Der Kriegsminister hat Abdullah Pascha zu seinen Gefolgen bestellungslos und ihm gleichzeitig mitgeteilt, daß der Sultan in Anerkennung seiner Verdienste seine Monatsbezüge um 7500 Bistker erhöht habe. (Siehe auch in der I. und II. Beilage.)